

Kongresse und Konferenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rohste Ausbeuter war, ein Haar gekrümmt; ihre Propaganda, ihre Streikbrechertätigkeit hat bisher **nur den Arbeitern geschadet**. Die Kugeln ihrer Revolver und die Klängen ihrer Messer haben bis heute **nur Arbeiter getroffen**.

Das ist gewiss nichts Neues für alle, die den Unterschied kennen zwischen den wahren Anhängern der Lehren Jesus Christus und den Taten der Heuchler, die sich Christen nennen, die es fertig bringen, die prachtvollen Ideale des wahren Christentums so elend zu verhunzen.

Die sogen. christlichen Gewerkschafter, besser deren Leitung, begeht eine absurde Heuchelei, wenn sie jetzt die Genossen, die am 1. Mai die Streikbrechergarde verulkten, der Religionschändung bezichtigen.

Aerger als durch die die Arbeiterklasse schädigende, schwächende Separatorganisation, schlimmer als durch das verräterische Streikbrecherhandwerk und durch die perfide Demagogie, mit der sie ihre böse Sache beschönigen, kann man die christliche Religion nicht schänden.

Es gibt wohl keine Möglichkeit, den reinen Idealen des wahren Christentums, deren Urquell die Nächstenliebe ist, direkter zuwiderzuhandeln als dadurch, dass man unter dem Vorwand christlich religiöser Bestrebungen den Aufstieg des geknebelten Proletariats zu einem menschenwürdigen Dasein, wie ihn die freien Gewerkschaften erstreben, wie ihn der Sozialismus verwirklicht, systematisch zu verhindern sucht.

Die Herren „Christen“ sollten daher sich vorerst etwas mehr bemühen, christlich zu handeln, bevor sie sich über Angriffe anderer, über deren Respektlosigkeit vor der religiös angestrichenen Heuchelei beklagen.

Jedenfalls wird der Browning christlicher Streikbrecher die modernen Gewerkschaften nicht hindern, den Kampf für Wohlstand, für Freiheit und gleiches Recht für alle gegen ein ebenso mächtiges wie rücksichtsloses Unternehmertum zu führen.

Sowenig wie einst die Kanonen der absolutistischen Monarchen den Sieg der bürgerlichen Verfassungsbewegung zu hindern vermochten, sowenig wie Polizeiwillkür, Ausnahmegesetze oder Militäraufgebote die sozialistische Arbeiterbewegung dauernd aufzuhalten vermögen, ebenso wenig vermögen ein par irreführende Revolverchristen die moderne Gewerkschaftsbewegung auf die Dauer zu hindern.

Genosse Wydler ist im Kampfe gegen das Unternehmertum für die gemeinsame Sache seiner Kameraden gefallen. Die mörderische Kugel, die ihn traf, hat ein durch die christliche Agitation zum Verrat verleiteter Arbeiter auf ihn abgeschossen; diese Tatsache ist unsäglich traurig. Sie wird dadurch um nichts besser, dass ein

bürgerliches Gericht den verurteilen wird, der seinen Kameraden erschossen hat. Es bleibt uns nur ein Trost, Genosse Wydler hat uns allen bewiesen, dass es neben Verrätern auch heute noch Helden gibt, die bereit sind, ihr Leben für die gemeinsamen Ziele der klassenbewussten Arbeiter zu opfern.

Möge das vergossene Blut unseres toten Kameraden dazu beitragen, in der gesamten Arbeiterschaft das Bewusstsein zu erwecken, zu stärken, dass eines alle Proletarier ohne Unterschied der Nationalität, der Konfession oder des Geschlechts in der Gewerkschaftsbewegung verbinden muss: **der Kampf um ein besseres Dasein!**



Kongresse und Konferenzen.

Vom XI. schweizerischen Zimmerleute-kongress.

Am 5. und 6. April tagten in der « Helvetia » Winterthur die Delegierten des schweizerischen Zimmerleute-Verbandes. Von den 39 Verbandssektionen waren 27 durch insgesamt 44 Delegierte vertreten.

Von den deutschen und von dänischen Bruderverbänden waren Vertreter anwesend. In seiner Begrüssungsansprache erinnerte *Kollege Ecke-Hamburg* an die grossen Kämpfe der deutschen Bauarbeiter im Jahre 1910. Die Erfahrung zeigt, dass die Arbeitgeber im deutschen Baugewerbe die grössten Scharfmacher sind und an Niederträchtigkeit und Rücksichtslosigkeit den schweizerischen Unternehmern nicht nachstehen. Das will allerdings nach unsern hiesigen Erfahrungen schon etwas heissen. (Der Berichtsteller.) Die Zimmerleute in Deutschland haben mit Rücksicht auf die beiden Landesorganisationen noch bevorstehenden grossen wirtschaftlichen Kämpfe, an der Fortentwicklung des schweizerischen Zimmerleuteverbandes, das allergrösste Interesse. Es heisst deshalb mit Rücksicht auf die Internationale der Unternehmer, unermüdlich auf eine Stärkung unserer Machtpositionen, den Ausbau der Organisation hinzuarbeiten.

Kollege From-Petersen-Kopenhagen führte aus, dass die dänischen Genossen stets bestrebt seien, von andern Bruderorganisationen zu lernen; man müsse die Solidarität der Arbeiter auf internationalem Gebiete nach dem Vorbilde unserer wirtschaftlichen Gegner zu pflegen suchen. Beide Delegierten wünschten den Verhandlungen den besten Erfolg; ihre Ansprachen wurden lebhaft applaudiert. Nach der Bestellung des Tagesbureau, in welches die Genossen Richard-Basel, Schmid-Bern, Brückner und Wyss-Winterthur gewählt werden, wird zur Behandlung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes geschritten.

Einleitend wird im Bericht auf den günstigen Einfluss, den die gute Geschäftskonjunktur im Baugewerbe auf die Zimmerleuteorganisation ausgeübt, hingewiesen. Wird die Nachfrage nach Arbeitskräften grösser, heisst es in demselben, so fühlt der Arbeiter sich freier und kräftiger, ist eher zu handeln bereit, agitiert für seine Gewerkschaft und verwendet mehr Energie auf den Kampf um bessere Existenzverhältnisse, den er gemeinsam mit seinen Nebenarbeitern führt. Anders, wenn das Angebot der Arbeitskräfte das Ueberwiegende ist. Angst, Gleichgültigkeit, Streitereien in den Versammlungen, und schliesslich der Austritt aus der Gewerk-

schaft die Folgen sind, insbesondere dort, wo die Organisation noch nicht die nötige Festigkeit erreicht hat.

Eine rege Bautätigkeit herrschte laut dem Bericht 1910/1911 vor allem in den Städten Zürich, Bern und Lausanne. In Olten, Chur, Erstfeld, St. Gallen und Luzern wurde die Bautätigkeit durch zahlreiche Bauten von Eisenbahnerwohnungen belebt. Der Berichterstatter erwähnt, dass die Erstellung dieser sogenannten Eigenheime den Bauarbeitern keine besonders grossen Vorteile gebracht habe und bedauert, dass die Arbeiten gewöhnlich an den Mindestfordernden vergeben wurden. Gegen eine solche Submissionspraxis müsse die organisierte Arbeiterschaft entschieden Stellung nehmen.

Die Verbandsmitglieder werden sodann aufgefordert, den Betonbauten mehr Aufmerksamkeit zu schenken und dafür zu sorgen, dass die Einschaltungen von organisierten Berufskollegen ausgeführt werden, die ihnen einen Ersatz bieten für die durch die technische Entwicklung des Baugewerbes entgangene Arbeitsgelegenheit. Die günstige Geschäftskonjunktur einerseits und die wirtschaftliche Teuerung andererseits haben die Zimmererbewegung im allgemeinen günstig beeinflusst. Dem Jahresbericht entnehmen wir, dass vom Verband im Jahre 1910 17 Lohnbewegungen, die sich auf 160 Betriebe mit 1699 Arbeitern erstreckten, wovon aber nur 971 im Verband organisiert, durchgeführt wurden. Materiell wurde dabei folgendes Resultat erzielt: 373 Beteiligte erhielten 60 Rp., 390 Fr. 1.20, 167 Fr. 1.80, 370 Fr. 2.40, 171 Fr. 3.— Lohnerhöhung pro Woche. Das macht für die 1451 Beteiligten pro Woche Franken 2330.40 oder durchschnittlich Fr. 1.60 aus. Die Arbeitszeit wurde für 370 Beteiligte um wöchentlich eine halbe Stunde und für 78 Beteiligte um eine Stunde verkürzt. Im Jahre 1911 stieg die Zahl der Lohnbewegungen auf 20; diese erstreckten sich auf 204 Betriebe mit 1738 Arbeitern, von denen 919 organisiert waren. Erzielt wurde für 1486 Arbeiter eine Lohnerhöhung von durchschnittlich Fr. 1.50 pro Woche. Die Arbeitszeit wurde für 284 Arbeiter um wöchentlich 640 Stunden verkürzt. Angesichts der grossen Zahl unorganisierter Arbeiter, Elemente, die da ernten, wo sie nicht gesät haben, ist das ein ganz respektable Erfolg. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von 1388 im Jahre 1906 auf 1683 im Jahre 1911 gestiegen. Dieser Mitgliederzuwachs ist ebenfalls ein sehr erfreulicher. Immerhin hat der Verband noch ein vollgerüttelt Mass von Agitationsarbeit zu leisten, wenn er die zirka 9000 organisationsfähigen Zimmerleute in der Schweiz alle der Organisation zuführen will. An Mitgliederbeiträgen hat der Verband in den beiden letzten Jahren rund 78,000 Fr. eingenommen, wovon 46,000 Fr. an die Zentralkasse abgeführt und 32,000 Fr. den Sektionskassen verbleiben. Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt zurzeit zirka 60,000 Fr.

Mit dem Arbeitsnachweis hat der Verband, wie aus dem Berichte hervorgeht, nicht gerade günstige Resultate erzielt. Wenn diese Institution sich bewähren und einbürgern soll, so müssen die einzelnen Verbandssektionen derselben eine entschieden grössere Aufmerksamkeit schenken.

Desgleichen wird auf die verschiedenen Uebelstände hingewiesen, die im Unterstützungswesen noch bestehen. Die Massregelungsunterstützungseinrichtung wird als ein Schmerzenskind des Verbandes bezeichnet. Es ist, führt der Berichterstatter aus, oft schwer zu entscheiden, ob bei Entlassung wirklich nur Massregelungen oder nicht auch Selbstverschulden der Mitglieder vorliegt. Die Statuten werden in dieser Beziehung als revisionsbedürftig bezeichnet. Für Arbeitslosenunterstützung wurden während der Berichtsperiode Franken 2826.25, Massregelungsunterstützung Fr. 506.—, Umzugsunterstützung Fr. 225.— und für Rechtsschutz Fr. 683.30 verausgabt. Die Sektion Basel erhielt an die

von ihr ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung 30 Prozent Staatsbeitrag.

Auf die vom Verband durchgeführte Lohnstatistik können wir hier nicht näher eintreten. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden unter bester Verdankung an die Funktionäre genehmigt, desgleichen der Bericht der Beschwerdekommission, die ihren Sitz in Winterthur hat und erfreulicherweise keine grosse Arbeit zu bewältigen hatte.

Den Reigen der Nachmittagsverhandlungen des ersten Kongressstages eröffnete Verbandssekretär *Schrader* mit seinem Referat über den weiteren Ausbau des schweizerischen Zimmerleuteverbandes. Seine von Klarheit und Sachkenntnis getragenen Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Die vom Referenten vorgelegten Thesen haben folgenden Wortlaut:

«Die 11. Delegiertenversammlung findet nach Kenntnisnahme des Jahresberichtes, dass der Verband nicht in dem Masse an Ausdehnung und Kampffähigkeit zugenommen hat, wie es nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig gewesen wäre.

Die fortschreitende Verteuerung aller Existenzbedürfnisse, die zunehmende Arbeitslosigkeit und das Erstarken der Arbeitgeberorganisation im Zimmerberufe schwächen die Widerstandsfähigkeit der Berufsgenossen auf die Dauer immer mehr und erschweren in steigendem Masse die Agitation für unsere Organisation.

Es ist deshalb die dringendste Pflicht aller Mitglieder, durch eine energische und unablässige Werbearbeit die Erstarkung ihres Verbandes so zu fördern, dass er auch den erhöhten Anforderungen genügt und in jeder Beziehung seinen Aufgaben gerecht werden kann.

Als wirksame Mittel, dies zu erreichen, empfiehlt die 11. Delegiertenversammlung:

1. Eine energische schriftliche und mündliche Agitation. Das Interesse an unserem Berufsorgan muss geweckt werden. Besorgung von Agitationsmaterial durch eine bessere Pflege der Statistik. Verbreitung von aufklärenden Flugblättern und Broschüren; mündliche Agitation auf den Arbeitsplätzen, in den Wohnungen und bei Zusammenkünften; ehrenvolle Anerkennung fleissiger Agitatoren; sorgfältige Auswahl des Stoffes für die Versammlungen, Entfernung der Störenfriede aus denselben; Beteiligung der Mitglieder an den Arbeiterbildungskursen und Heranbildung von Vertrauensleuten.

2. Durch eine sorgfältige Anpassung der Taktik bei den Lohnbewegungen an die Leistungsfähigkeit der Berufsgenossen. Um dem im vollsten Masse gerecht zu werden, wird den Sektionen bei ihren Bewegungen möglichst Selbständigkeit gewährt. Sie selbst haben die Forderungen aufzustellen, die Durchführung nach Massgabe des Statuts zu übernehmen und sind die Träger der Tarifverträge. Die Zentraleitung soll sich möglichst der Initiative bei den Lohnbewegungen enthalten. Hingegen ist sie verpflichtet, den in Bewegung tretenden Sektionen objektiv über die Lage des Arbeitsmarktes, die Organisationsverhältnisse und andere Faktoren, die einen Einfluss auf die Lohnbewegung haben können, zu berichten. Bei der Aufnahme von Lohnkämpfen ist besondere Vorsicht zu empfehlen, werden aber solche nach reiflicher Ueberlegung aufgenommen, so ist die ganze Kraft der Organisation auf sie zu konzentrieren, um Niederlagen zu vermeiden.

3. Es ist ein besonderes Gewicht auf die Stärkung der Streikkasse zu legen, was am besten dadurch geschieht, dass von den zu leistenden Beiträgen ein möglichst hoher Prozentsatz in die Zentralkasse fliesst. Nur dadurch werden allzu hohe Anforderungen an den Streikfonds verhindert und wird in dem Falle nur von

solchen Sektionen in Anspruch genommen, deren Mitglieder das zur richtigen Durchführung des Kampfes notwendige Klassenbewusstsein und Solidaritätsgefühl haben.

4. Das Unterstützungswesen ist so auszubauen, dass die Mitglieder bei höherer Beitragsleistung und längerer Organisationszugehörigkeit auch eine dementsprechende höhere Unterstützung erhalten. Dadurch wird dem Verbands ein Stamm alter und erfahrener Mitglieder gesichert.

5. Der Ausbau der Zentralkranken- und Sterbekasse des Verbandes muss in dem Sinne geschehen, dass sie später den andern Unterstützungseinrichtungen und der Verwaltung des Verbandes vollständig angegliedert werden kann. Nur durch engen Anschluss an den Verband wird sie zu dessen Befestigung mit beitragen, zu welchem Zwecke sie von dem Verbands ins Leben gerufen worden ist.»

Dem Referat folgte eine längere Diskussion, die Thesen selber wurden einstimmig akzeptiert. Nachher wurde der Zentralvorstand für eine weitere Amtsdauer bestätigt, Basel als Vorort, Winterthur als Ort der Beschwerdekommision, bezeichnet. Kollege Schrader, der unermüdliche Verfechter der Interessen des Zimmerleuteverbandes, wurde für eine weitere Amtsdauer einstimmig wiedergewählt, ihm für seine energische und umsichtige Geschäftsführung der beste Dank ausgesprochen und sein Gehalt um 200 Franken erhöht. Der nächste Verbandstag findet in Luzern statt.

Es folgte die Statutenrevision, die mehr wie die Hälfte der Tagungszeit beanspruchte. Auf die Einzelheiten dieses Traktandums können wir nicht näher eingehen. Es wurde eine vierte Beitragsklasse, die eine Erhöhung des Wochenbeitrages um 20 Rp. vorsieht, eingeführt. Auch da konnten wir eine erfreuliche Opferwilligkeit der Verbandsmitglieder konstatieren, und wird zweifelsohne das Statut in der Urabstimmung genehmigt. Samstag abends halb 6 Uhr konnte *Verbandspräsident Richard* die arbeitsreiche Tagung, welche unzweifelhaft einen Markstein in der Geschichte des schweiz. Zimmerleute-Verbandes bildet, schliessen.

Anschliessend fand zur Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte die Delegiertenversammlung der Verbandskrankenkasse statt. A. W.

Der Verbandstag des Schweizerischen Lederarbeiterverbandes.

In Bern tagte am Samstag und Sonntag den 20. und 21. April die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lederarbeiter-Verbandes, zu der sich 30 Delegierte von 19 Sektionen eingefunden hatten. Das internationale Schuhmacher- und Lederarbeiter-Sekretariat und der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands waren durch den Genossen *Wekers-Nürnberg*, die Arbeiterunion Bern durch die Genossen *Moor* und *Zingg*, der Gewerkschaftsbund durch den Genossen *Huggler* vertreten.

Der schweizerische Lederarbeiter-Verband ist im verflossenen Jahre durch die schwere Krise in der Schuhindustrie, die heute noch nicht überwunden ist und eine starke Verminderung der Arbeiterzahl in manchen Schuhfabriken zur Folge hatte, empfindlich in Mitleidenschaft gezogen worden, so dass seine Mitgliederzahl einen Rückgang von 1406 auf 1299 erfuhr. Es gilt also, die Scharte wieder auszuwetzen und dem Verband neue Mitglieder zuzuführen.

Aus dem Berichte des Sekretärs *Steiger* ergab sich, dass in den letzten zwei Jahren zahlreiche Lohnkämpfe zu führen waren, die erfreulicherweise meistens erfolgreich beendet werden konnten. Der Sekretär schilderte auch die grossen Hindernisse und Schwierigkeiten, die

in der schweizerischen Schuh- und Lederindustrie zu überwinden sind, um die Bahn frei zu machen für die Weiterentwicklung des Verbandes. Zu der Gewalttätigkeit und dem Terrorismus der Unternehmer, die frech den Arbeitern das Vereinsrecht rauben und das Aufkommen der Gewerkschaft mit allen Mitteln verhindern wollen, gesellt sich die soziale Rückständigkeit und Mutlosigkeit vieler Arbeiter, die den Kampf mit dem brutalen Kapital nicht aufzunehmen wagen.

Die Einnahmen des Verbandes betragen in den letzten zwei Jahren Fr. 56,413.50, das Verbandsvermögen ist von Fr. 15,485.93 Ende 1909 auf Fr. 15,828.64 Ende 1911 gestiegen, also nur unerheblich, aber es mussten auch in der zweijährigen Berichtsperiode 12,000 Fr. für Streiks und Massregelungen aufgewendet werden.

Vom Verbandsorgan, der «Schweizerischen Lederarbeiter-Zeitung» fällt nun künftighin der italienische Teil weg, da der Verband seinen italienischen Mitgliedern das neue, vom Gewerkschaftsbund herausgegebene Gewerkschaftsblatt zustellt.

Sekretär *Steiger* und Redakteur *Zinner* wurden einstimmig wiedergewählt. Als Vorort des Verbandes wurde Winterthur, als Sitz der Kontrollkommission Zürich bestätigt.

Ueber den 1910 in Kopenhagen abgehaltenen internationalen Schuhmacherkongress referierte *Zinner*.

Aus der Statutenberatung, die zwei Sitzungen ausfüllte, seien als wichtigste Beschlüsse erwähnt die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und im Zusammenhang damit eine Beitragserhöhung von 10 Cts. pro Woche. Beschlossen wurde auch, aus verschiedenen Gründen, den Bundesbeitrag an die Krankenkasse nicht zu beanspruchen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die schweizerische und internationale Arbeiterbewegung schloss Präsident *Zinner* am Sonntagnachmittag um 5 Uhr den Verbandstag.



Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien im Jahre 1911.

Sofia, im April 1912.

Am 7. und 8. April 1912 tagte in Sofia der IX. ordentliche Jahreskongress des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Bulgarien. Nachstehend heben wir das Wesentliche aus dem Jahresbericht hervor, der dem Kongresse von dem Zentralvorstand des Gewerkschaftsbundes erstattet wurde.

Zu Beginn des Jahres 1911 gehörten dem Gewerkschaftsbund 13 Berufsverbände mit 205 Sektionen und 5406 Mitgliedern an. Noch im ersten Monat des Jahres schlossen sich die Verbände der Hafendarbeiter, der Eisenbahner und der Post- und Telegraphenangestellten zu einem Zentralverband der Transportarbeiter zusammen, so dass der Gewerkschaftsbund am Schlusse des Jahres 11 Berufsverbände mit 184 Sektionen und 6165 Mitgliedern zählte.

Der Mitgliederzuwachs im Berichtsjahr, der bloss 14,04 Prozent beträgt, ist gering und steht weit hinter jenem des Vorjahres 1910, der 34,47 Prozent ausmachte. Dies ist jedoch ausschliesslich dem Umstand zuzuschreiben, dass das ganze Jahr 1911 ein Jahr kraftanspannender Wahlkämpfe war, woran das bulgarische Proletariat zum erstenmal unter Voranführung der Sozialdemokratie einen lebhaften Anteil nahm und woraus es mit ganz erfreulichen, sein Klassenbewusstsein und Selbstvertrauen steigenden Erfolgen herauskam. So fanden in dem Jahre allgemeine Wahlen statt: für die grosse